

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

April 04/2009

Herausforderungen

Internationale Verbindungen und Militärpolitik bei der extremen Rechten standen am Anfang der diesjährigen Nordkonferenz am 21./22. Februar in Heideruh zur Debatte. Das gut besuchte Bildungsseminar der norddeutschen VVN-Landesverbände in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen war geprägt von einem großen Interesse an einer Erfassung strategischer Umorientierungen insbesondere der NPD in den vergangenen 18 Jahren. Unter den Begriff extreme Rechte fasste der Friedensforscher **Dr. Fabian Virchow** (Universität Marburg) neofaschistische Parteien wie NPD und DVU wie auch extrem reaktionäre und völkische Parteien wie die REP. Mit der Veränderung der internationalen Lage seit dem Zerfall der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers sieht sich auch die extreme Rechte vor die Aufgabe einer Neubewertung ihrer strategischen Positionen aus völkischer Sicht gestellt. Bis 1990 sahen neofaschistische Parteien die Neutralität der BRD als Alternative zu Westbindung und NATO. Ihnen ging es auch mehr um die Kontinuität der Wehrmachtstradition. Die Stärkung der Bundeswehr mit atomaren Waffen sollte einen Gegenpol zu den Westmächten, insbesondere zu den USA, schaffen. Die Revision der Grenzen, insbesondere im Osten, stellte den Kitt der Zusammenarbeit zwischen rivalisierenden Gruppierungen. Unter heutigen Bedingungen sieht die extreme Rechte die Türkei, Israel und die USA als Hauptfeind. Aus völkischer Sicht begrüßen sie die Bildung einer Achse Paris-Berlin-Moskau. Ein militärisches Eingreifen der Bundeswehr an der Seite der USA lehnen sie ab. Separatistische Bewegungen in Ost und West werden unterstützt. Die EU soll verschwinden, ein System unterschiedlicher Abhängigkeit von einem vergrößerten Deutschland entstehen, ganz im Sinne der geo-politischen Großraumvorstellungen seit der Kaiserzeit. Polen ist bei diesen Betrachtungen nicht vorgesehen.

Im zweiten Teil des Tages stellte die Hamburger Journalistin **Rena Kenzo** die Veränderungen im Rollenbild der Frau in neofaschistischen Bewegungen dar. Deutlich wurde eine verstärkte Position in Andrea Röpkes Film "Neonazistinnen, Frauen in der Rechten Szene". Verstärkt treten sie in der Öffentlichkeit in Erscheinung, nehmen Aufgaben wahr, die weitgehend Männerdomäne sind. Äußerlich sind sie kaum von Frauen verschiedener Milieus zu unterscheiden. Ist der Ring Nationaler Frauen eher eine Vorfeldorganisation der NPD, so finden sich in der Gemeinschaft Deutscher Frauen eher Anhängerinnen der Kameradschaftsszene. Anhand der Biographien führender Vertreterinnen vermittelte Rena Kenzo Kontinuität und Brüche zu traditionellen neofaschistischen Mädchenbünden der 50er und 60er Jahre und die Unterschiede in der Arbeit der "Stillen Hilfe" und der "Hilfsgemeinschaft für Nationale Gefangene". Zugangsmotive sind heute oft völkische Verarbeitung sexueller Gewalterfahrung und Gemeinschaftserlebnisse in einer Region ohne sozialkulturelle Angebote. Rena Kenzo beklagte die mangelnde finanzielle Förderung frauenspezifischer Untersuchungen.



Konferenzpause in Heideruh

Nach einer Auswertung der Samstagsveranstaltung wandten sich die TeilnehmerInnen am Sonntagmorgen der Fortsetzung der NPD-Verbotskampagne zu. Die Gewinnung von Multiplikatoren steht nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern im Mittelpunkt. In Bremen sollen in einem ersten Schritt die Erstunterzeichner und weitere prominente Unterzeichner zu einer Stellungnahme gewonnen werden. Es können auch andere Ausdrucksformen als schriftliche eingeworben werden, Zeichnungen, Musikstücke, Fotos. Verstärkt sollen auch Bündnispartner zum Mitmachen geworben werden. Bislang befürworten erst vier Innenminister die Schaffung von Voraussetzungen für einen neuen Verbotsanlauf. Lediglich Ehrhardt Körting hat den Schritt getan, die Kontakte zu den V-Leuten auf der Führungsebene abzuschalten. Das sollte sich ändern lassen.

Für die Nordkonferenz im kommenden Jahr wurden als Themenwünsche Rechtsrock/Szenekleidung und Gedenkstättengesetz geäußert. Die Beschränkung auf zwei Themen mit ausreichender Diskussionszeit wurde positiv vermerkt. Mit Genesungswünschen für den Vorsitzenden Helmut Fleischhauer verabschiedeten sich die Teilnehmer vom Wohn- und Ferienheim Heideruh.

Raimund Gaebelein

Erinnerungen

Dienstag, 28. April, um 19:30 Uhr

“Ein bewegtes Leben – Erlebnisse einer Augenzeugin”

Die schwedische Autorin ***Sonja Sonnenfeld*** liest aus ihren Erinnerungen an Berlin 1933 - 38

Sonja Sonnenfeld, 1912 in Malmö geboren, hat viele der “Großen” gekannt: Josephine Baker, Jean Gabin oder Hans Albers. Ende der 1930er spielte sie mit Albers in dem Film „Peer Gynt“.

Veranstalter: VVN-BdA Bremen unterstützt von der Stadtbibliothek West

Ort: Stadtbibliothek West, Lindenhofstraße

Vuchelbeerbaamland

Reglindis Rauca, geboren 1967 in Plauen, machte zunächst eine Ausbildung als Krankenpflegerin in Dresden und studierte dann Schauspiel an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin. Nach Engagements an verschiedenen Theatern arbeitet sie jetzt als Werbetexterin und Grafi-kerin. Am 09. Dezember 2008 erhielt sie in Düsseldorf den Literatur-Förderpreis für ihren Roman "Vuchelbeerbaamland". Der Titel meint das sächsische Vogtland, abgeleitet vom Vogelbeerbaum, der als "Vuchelbeerbaam" aus einem erzgebirgischen Lied stammt und Kultbaum ist.

Marie, die Hauptfigur des Romans, wurde genau wie Reglindis in Plauen geboren. Die Handlung spielt in den siebziger Jahren und endet etwa 1983 in Plauen. Marie lebt eigentlich in zwei Welten, zu Hause die kirchliche Erziehung (es darf nichts, was in der Familie passiert, nach draußen dringen) und draußen die politische Erziehung der DDR. Sie lehnt sich gegen beide Systeme auf und wird innerhalb der Familie und in der Schule als Außenseiter behandelt. Nicht nur wegen ihrer roten Haare, was ihr sehr oft das Schimpfwort Hexenkind einbringt, sondern auch weil sie zu allem und jedem kritische Fragen stellt. Die meistens unbeantwortet bleiben, da *"man so was einfach nicht fragt"*. Zu Hause herrscht die Mutter über die drei Kinder, Familie, Küche und die religiöse Erziehung. Der Vater bringt das Geld nach Hause. Der nur zuhause stille Protest der Eltern gegen das Regime verhindert, dass Marie sich in ihre äußere Umgebung eingliedern kann. Es wird ihr alles versagt was sie politisch beeinflussen könnte (Klassenfahrten, die Feier nach der Jugendweihe). Der Gegenpol zu dieser zerrissen Welt ist für sie Kanada, wohin ihr Großvater ausgewandert ist. Was natürlich auch nicht laut erzählt werden darf. Sie träumt davon, dass sie einmal dort bei ihm leben und arbeiten wird. Aber auch dieser Traum platzt wie eine Seifenblase, als sie erfahren muss, dass ihr Großvater in die BRD ausgeliefert wurde, weil er ein international gesuchter SS-Verbrecher ist. Ihm soll in Frankfurt am Main der Prozess gemacht werden. Marie hört dann im Radio eine Reportage über ihren Opa (die, wie im Buch erklärt wird, der CBC TV-Reportage "The Helmut Rauca Case" von Sol Littmann vom 04. November 1982 folgt, die man sich auch im Internet ansehen kann). So erfährt Marie, dass ihr Großvater, ein SS-Hauptscharführer, verantwortlich ist für die Selektion und Ermordung von 9.200 jüdischen Männern, Frauen und Kindern, am 28. Oktober 1941 in Kaunas, Litauen. Der Großvater stirbt im Gefängniskrankenhaus und somit ist der Fall für die Familie abgeschlossen. Man feiert Neujahr, als wäre nichts gewesen. Doch Marie geht. Für immer? Wohin? Der Roman gibt darauf keine Antwort.

Mal wieder ein sehr empfehlenswerter Roman. Wenn ich selber auch ein paar Seiten gebraucht habe, um heraus zu bekommen was mit Vuchelbeerbaamland gemeint ist.

Reglindis Rauca, Vuchelbeerbaamland, Roman, 280 Seiten, Mitteldeutscher Verlag, ISBN 978-3-89812-542-0, Preis 18,- EUR.

Marion Bonk

Abgrund

Die Karriere Hauptmann Waldemar Pabsts stand am 14. Januar im Mittelpunkt einer Buchvorstellung von Klaus Gietinger (Frankfurt/Main). Es kommt zu einer Zeit heraus, in der 90 Jahre nach der blutigen Niederschlagung der Revolution 1919 nachdrücklich die Frage nach Möglichkeiten einer weitergehenden Demokratisierung von Staat und Wirtschaft gestellt wird. Waldemar Pabst war als Offizier des Gardekavallerieschützenregiments verantwortlich für die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Klaus Gietinger stellt die Bluttat in einen zentral- europäischen Zusammenhang. Hintergründe und Drahtzieher für die Ermordung Rosa Luxemburgs hatte er bereits in einer früheren Schrift dargelegt. Seine Forschungen haben Doris Kachulles umfangreiche Forschungsmaterialien als Ausgangspunkt. Durch ausgedehnte Archivforschungen ist es ihm gelungen, bisher verborgen gebliebene Dokumente zutage zu fördern, die die industriellen Hintermänner der aufkommenden Faschisierung ans Tageslicht bringen. Waldemar Pabst stand in engem Kontakt zu Wilhelm Canaris, dem späteren Abwehrchef der Wehrmacht. Bestärkt wurde er zu der Zeit noch von Gustav Stresemann, bevor dieser Realpolitiker wurde. Gietinger belegt die unausgesprochene Verantwortlichkeit Gustav Noskes für die Beseitigung seiner politischen Gegner.
Waldemar Pabst operierte nicht im luftleeren Raum. Im Bündnis zwischen dem 2. Rat der Volksbeauftragten unter Friedrich Ebert und Gustav Noske und der nicht aufgelösten kaiserlichen Armee unter General Groener sollte das Kaiserreich ohne den durch seine Flucht abhanden gekommenen Kaiser fortgesetzt werden. Revolutionäre wurden beiseite geräumt. Als die Alliierten im Sommer 1919 mit einem Einmarsch drohten, sollte der Friedensvertrag von Versailles nicht unterzeichnet werden, wurde das stillschweigende Einverständnis der nicht entwaffneten Freikorps mit Privilegien und Karriereversprechen in der Wirtschaft erkauft. Die Teilnahme am Kapp-Putsch 1920 sollte dem Nachdruck ver- leihen. Gustav Noske zögerte vor Errichtung einer Notstandsdiktatur, weil er das Zerbrechen der Mehrheits-Sozialdemokraten (MSPD) nicht riskieren wollte. Weiter noch als Pabst ging Kapitänleutnant Ehrhardt, dessen Freikorps bereits ein Hakenkreuz am Stahlhelm trug. Unterstützt von dem Stahlindustriellen Hugo Stinnes wurden die Freikorps zum Wegbereiter Hitlers. Waldemar Pabsts Vorstellungen unterschieden sich von denen der NSDAP durch seine Vision eines zentraleuropäischen faschistischen Blocks aus Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz. Im Zusammenhang mit dem Röhm-Putsch wurde er trotz Mordauftrags nicht wie General Schleicher ermordet.
In Österreich brachte er in den dreißiger Jahren die Heimwehr auf faschistischen Kurs, angelehnt an das putschistische Vorgehen Mussolinis in Italien. Zur Zeit der Aufdeckung der Verschwörung des 20. Juli 1944 befand er sich in der Schweiz. Der versuchte Aufbau eines Geheimdiensts vor Gründung der Bundesrepublik scheiterte daran, dass die US-Dienste den Abwehrmann Gehlen vorzog.

Klaus Gietinger, Der Konterrevolutionär Waldemar Pabst - Eine deutsche Karriere, 544 Seiten, Januar 2009, 39,90 EUR, ISBN 978-3-89401-592-3.

Wir sind gespannt auf seine zweite Lesung am 12. Mai in der Villa Ichon.

Raimund Gaebelein

Das Aus für Militärtransporter A400M

Wie die Bosse von EADS, des größten deutschen Waffenproduzenten, mitteilen, verzögern sich Produktion und Auslieferung des Militärtransporters A400M. Ich würde es begrüßen, gäbe es nicht nur eine Verzögerung, sondern den Absturz, d.h. das Aus für den teuren Riesenvogel. Dieses Gerät soll nämlich Soldaten und Waffen, z.B. den Panzer Puma, über Tausende von Kilometern in alle Teile der Welt tragen. Rüstungsproduktion und -exporte können Kriege in Gang bringen und halten. Dort zer- stören sie Häuser und morden Menschen, wie gerade in Jugoslawien, Irak und Afghanistan "vorexerziert". Wie der Bremer Weserkurier berichtet, haben neun Staaten 192 Flugzeuge geordert, die Bundesregierung will für 60 Maschinen über neun Milliarden Euro ausgeben. Mit dieser Summe könnten 6.500 Kindergärten gebaut werden. Leider müssen wir Steuerzahler auf die Umstellung der Rüstungs- auf Zivilproduktion, also Rüstungskonversion, noch lange warten. Der Bremer SPD-Bundestagsabgeordnete Kröning hat das mögliche Aus für den A400M als "Katastrophe für Bremen" beweint und damit seinen Titel "Rüstungslobbyist" verteidigt.

Ernst Busche

Umgestaltung von Bahrs Plate

Die Anlage der Gedenkstätte "Rosen für die Opfer" wurde von der 'Internationalen Friedensschule Bremen mit Unterstützung der Künstlerin Helgard Hoffeins 1987 geplant (Kreuzweg) und zum Abschluss eines Friedenscamps - unter großer Beteiligung der Bevölkerung - im August 1987 eingeweiht. Als Vorbild diente der Rosengarten für die ermordeten Kinder der Schule am Bullenhuser Damm in Hamburg. Bürger aus den Gemeinden Marzabotto (Italien) und Bremen sowie jugendliche Seminarteilnehmer des Lidice-Hauses aus Tschechien und Ungarn gestalteten in den zwei Wochen des Work-Camps die Gedenkstätte. Politisch unterstützt wurden die Aktivitäten von Bausenator Bernd Meyer wie auch den Bürgermeistern Hans Koschnick, Bremen, und Dante Cruicchi, Marzabotto. Bereits 1985 hatte der Antifaschistische Arbeitskreis des G.-H.-Bürgerhauses Vegesack, gemeinsam mit dem Beirat des Ortsamtes Blumenthal und der Friedensgruppe in der evangelischen Gemeinde Blumenthal, eine Texttafel zur Erinnerung an das KZ-Lager auf der Bahrs Plate anfertigen lassen, die schließlich 1989 mit Unterstützung des Senators für Bildung, Wissenschaft und Kunst auf einem Betonsockel angebracht wurde. Außerdem hatten 1989 Mitarbeiter der Bildhauerwerkstatt in der JVA Oslebshausen im senatorischen Auftrag zwei Sandsteinskulpturen ('Häftling' und 'Bewacher') - links und rechts der Rosenbeete - erstellt. Seit den 90er Jahren setzte sich der Künstler Fritz Stein (gest. 2003) mit der "Internationalen Friedensschule Bremen" für eine abschließende Gestaltung der Gedenkstätte mit einer Großplastik ein; sein Entwurf einer Skulptur aus dem Jahr 2002 wurde leider nicht mehr umgesetzt.



Mitarbeiter der Archivgruppe in der Internationalen Friedensschule im Gustav-Heinemann-Bürgerhaus Vegesack haben 2008 in Zusammenarbeit mit Schülern der Klasse FOS Architektur/Bau 12.1 und ihren Lehrern des Schulzentrums an der Alwin-Lonke-Straße eine Konzeption zur abschließenden Gestaltung der Gedenkstätte entwickelt. Die torähnliche, aus Betonquadern bestehende Plastik "Stein der Hoffnung", die aus vier Modellen ausgewählt wurde, soll den Abschluss der in Kreuzform angelegten Gedenkstätte bilden. Auf den Flächen der Quader werden entsprechend der auf der Thielbeck gefundenen Liste die Namen der Toten des Lagers vermerkt. Nach einer Idee von Friedhelm Beyreiß (Archivgruppe) werden für den Skulpturbereich Pflastersteine verwendet, die von dem Weg stammen, den die KZ-Häftlinge auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstelle (Deschimag/ Gelände der Bremer Wollkämmerei) nutzten.

Der Entwurf findet die Unterstützung des Beirates Blumenthal, der Kulturbehörde (Bildhauerwerkstatt in der JVA), sowie weiterer Firmen und amtlicher Stellen (Stadtgrün, Fa. Mielke); die Realisierung soll noch 2009 erfolgen.

Karsten Ellebrecht (Internationale Friedensschule Vegesack)

Plädoyers

Als Ergänzung für sein Buch über "die Republik vor Gericht" plant Heinrich Hannover die Herausgabe einer Schrift mit seinen Plädoyers. Eine Kostprobe seines unveröffentlichten Manuskripts konnten interessierte Zuhörer am 15. Januar in der Villa Ichon hören. Die Plädoyers richten sich nicht so sehr an die Fachkollegen, sondern sollen einem interessierten Publikum einen Blick auf den Zustand der Demokratie in der Bundesrepublik ermöglichen. Aufgrund von Versuchen ihn mit Ehrengerichtsverfahren zu überziehen, durfte Heinrich Hannover seine Plädoyers auf Band aufzeichnen. An diesem Januarabend stellte er kurz die wesentlichen Züge eines 1972 geführten Prozesses vor dem Landgericht Hamburg vor. Günter Hoppe wurde des Mordversuchs an vier Polizisten bezichtigt. Als Freund der gesuchten RAF-Sympathisantin Petra Schelm geriet er Juli 1971 in eine Verkehrskontrolle. Beide flüchteten aus dem Wagen. Es kam zum Schusswechsel, Petra Schelm wurde dabei erschossen. Heinrich Hannover beschreibt die bedrückende Atmosphäre eines Terroristenprozesses. Die Unschuldsvermutung wurde arg strapaziert. Offensichtlich bestanden Absprachen unter den Polizisten, die Staatsanwaltschaft hatte die Aussagen in einem Ortstermin vorab geglättet. Günter Hoppe hatte aus einer Pistole geschossen, aber nur zwei Schüsse konnten abgegeben worden sein, eine davon hatte wohl das Dach eines Polizeiwagens gestreift. Die Polizisten sagten aus, sie hätten Mündungsfeuer gesehen, was von Sachverständigen bezweifelt wurde. Sie hätten sich nicht hinter den Sitzen in Sicherheit bringen und zugleich Mündungsfeuer sehen können. Damit wäre ein Tötungsvorsatz kaum zu beweisen. In seinem Plädoyer versuchte Heinrich Hannover verständlich zu machen, dass es sich doch wohl um hoch gezielte Warnschüsse gehandelt haben müsse, um die Flucht abzusichern. Vergeblich. In einer durch die Springerpresse aufgeheizten Atmosphäre waren Zweifel an der Schuld nicht zu vermitteln. Heinrich Hannover übernahm 10 Jahre später auch die Verteidigung des späteren Kronzeugen Book in Stammheim, obwohl der ihm wesentliche Fakten vorenthielt, insbesondere seine Rolle bei den Morden an Hans-Martin Schleyer und Jürgen Ponto, wie auch Absprachen mit der Bundesanwaltschaft. Die Anwürfe belasteten Heinrich sehr und waren ein Schritt zum Rückzug ins Private. Zum Abschluss konnten die Zuhörer über das Plädoyer in einem auf den ersten Blick nicht zu gewinnenden Prozess lachen. Dabei ging es um einen Einbruch, bei dem die Schuld des Angeklagten nicht zweifelsfrei bewiesen werden konnte. Das Verfahren wurde eingestellt, da er sich in der Nähe der aufgebrochenen Gaststätte lediglich den Hammer des mutmaßlichen Täters angeeignet habe, was bestenfalls als geringfügiges Delikt hätte bestraft werden können.

Raimund Gaebelein

Heisenhof

Rieger zum Abbruch des Heisenhof verpflichtet

In seinem Urteil vom 06. Februar 2009 bestätigte die 2. Kammer des Verwaltungsgerichts Stade die Abrissverfügung des Kreises Verden gegen den Nazianwalt und bekennenden Rassisten Jürgen Rieger. Demnach muss Rieger den von seiner Londoner Briefkastenfirma Wilhelm-Tietjen-Stiftung für Fertilisation Ltd. gekauften Heisenhof abreißen lassen.

Im April 2004 hatte Rieger ....

weiter geht es auf Seite 4

Bürger in Wut

Anfang Februar lag ein Zettel im Postkasten. Die BIW (Bürger in Wut) teilten uns mit, dass es *"höchste Zeit zum Handeln"* sei. Der Chef der Truppe, Jan Timke, muss es ja wissen. Schließlich ist er Bundespolizist (ehm. BGS). Zuvor war er bei der Schill-Partei (PRO). Bekannt wurde Timke durch sein Theater um die direkte Nachbarschaft in der Bürgerschaft zu Tittmann. Nun hat er einen eigenen Tisch bekommen. In dem Blättchen wird uns erklärt, wie gefährlich es ist, in Bremen zu leben. Die Kriminalitätszahlen seien zu hoch und die Aufklärungsrate zu niedrig. Deshalb fordern die BIW mehr Polizei und die Einrichtung von geschlossenen Heimen für kriminelle Jugendliche, die Abschiebung von straffällig gewordenen (schwerkriminellen) Ausländern. Bei den folgenden Zahlen ist aber nicht mehr die Rede von Schwerkriminellen, sondern nur das Verhältnis von Ausländeranzahl und Straftaten. Das übliche Falschspielen also. BIW soll mir einen Deutschen zeigen, der gegen die Residenzpflicht verstoßen hat. Allein die Forderung Drogenkranke offiziell mit den Suchtstoffen zu versorgen (kontrollierter Verkauf) kann ich bejahen. Bei der Petition gegen deutschfeindliche Beschimpfungen stellt sich die Frage nach dem Grad der Demenz. Deutsche würden als "«Schweinefresser», «deutsche Schlampe», «Scheiß-Deutsche»" beschimpft und dies *"gehöre(n) längst zum traurigen Alltag in unserem Land."* Wie oft Deutsche andere als «Scheiß Kanake» oder «Nigger» beschimpfen, sagen die Deutschfreunde nicht. Der ganze Klub wabert im rechtspopulistisch, nationalkonservativen Nebel, wie die Schill-Partei, die Statt-Partei oder der Bund freier Bürger.

Gerold Fleßner

Rieger zum Abbruch ...

.... im Namen der Firma das Hofgelände in Dörverden für 255.000 Euro ersteigert. Es sollte dort zum Nazizentrum ausgebaut werden. In der Gemeinde und im Umland formierte sich schnell ein breit angelegtes Bündnis gegen Rechtsextremismus, das vielfältige Aktionen durchführte. Am 29. August 2006 wurde Riegers Firma aus dem Handelsregister gestrichen, weil er nicht die geforderten Rechenschaftsberichte vorgelegt hatte. Diese legte er jedoch nach und nach vor, so dass die Firma unter dem Namen Wilhelm Tietjen Stiftung Limited unter der Adresse Ground Floor West, 68 South Lambeth Road, London SW8 1RL am 02. Mai 2008 wieder in das Register eingetragen worden ist. Anderenfalls wäre der Besitz der Firma an die englische Krone (den Staat) gefallen. Die Queen wäre wohl auch "not amused" über diesen Vermögenszuwachs gewesen. Unter gleicher Londoner Adresse firmiert die Unternehmensberatung Louw and Company mit ihren beiden Geschäftsführern Dean Louw und Gary Shepheard.
Das Stader Verwaltungsgericht entschied, dass es für die Gebäude auf dem Heisenhof nach Aufgabe des früheren militärischen Nutzung keinen Bestandsschutz mehr gebe. Es handele sich um einen Außenbereich, in dem nur privilegierte Bauten nach §35 Baugesetzbuch zulässig seien - also beispielsweise landwirtschaftliche Gebäude. Für den Heisenhof aber sei "keinerlei privilegierte Nutzung in Sicht". Deshalb müssten die Gebäude beseitigt werden.
Eine Berufung gegen das Urteil ist zwar nicht zugelassen, kann aber beantragt werden. Dies wird Rieger voraussichtlich tun. Das weitere Verfahren bleibt also abzuwarten.

D.H.

Termine im April

Samstag, 11. April, ab 11:00 Uhr

Ostermarsch vom Ziegenmarkt zum Marktplatz (dort Kundgebung um 12:00 Uhr)
Veranstalter: Bremer Friedensforum

Donnerstag, 16. April, um 20:00 Uhr

Vortrag von Prof. Dr. Phil. Sigrid Bock (Berlin), Anna Seghers. "Der Weg führt nach St. Barbara"
Veranstalter: MASCH Bremen
Ort: Villa Ichon, Goetheplatz 4

Dienstag, 21. April, um 18:15 Uhr

Marion Bonk aus liest "Sarahs Schlüssel" von Tatiana Rosnay
Veranstalter: Kultur vor Ort
Ort: Stadtbibliothek West, Lindenhofstr.

Donnerstag, 23. April, um 20:00 Uhr

Vortrag von Dr. Franz Hartmann (Bremen), "Spanien war ihre Hoffnung. Der spanische Bürgerkrieg 1936 - 1939"
Veranstalter: MASCH Bremen
Ort: Villa Ichon, Goetheplatz 4

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

Montag u. Donnerstag: 17:00 - 18:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Für unsere Unterstützung uneser Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0173-9350476) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

o Einwanderer und Flüchtlinge
o Rassismus
o Neofaschismus
o Frieden/Antimilitarismus
o Erinnerungsarbeit

o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________
Straße ____________
PLZ, Ort ____________
Bremen, den ____________